

**Zeitschrift:** Die schweizerische Baukunst  
**Herausgeber:** Bund Schweizer Architekten  
**Band:** 2 (1910)  
**Heft:** 20

## Titelseiten

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 03.12.2024

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Schweizerische Baukunst

Zeitschrift für Architektur, Baugewerbe, Bildende Kunst und Kunsthandwerk  
mit der Monatsbeilage „Beton- und Eisen-Konstruktionen“

Offizielles Organ des Bundes Schweizerischer Architekten (B. S. A.)

Die Schweizerische Baukunst  
erscheint alle vierzehn Tage.  
Abonnementspreis: Jährlich  
15 Fr., im Ausland 20 Fr.

Herausgegeben und verlegt  
von der Wagner'schen Verlagsanstalt in Bern.  
Redaktion: Dr. phil. E. H. Baer, Architekt, B. S. A., Zürich V.  
Administration u. Annoncenverwaltung: Bern, Äußeres Bollwerk 35.

Insertionspreis: Die einpal-  
tige Monoparallelezeile oder de-  
ren Raum 40 Cts. Größere  
Insertate nach Spezialtarif.

Der Nachdruck der Artikel und Abbildungen ist nur mit Genehmigung des Verlags gestattet.

## Das Basler Haus des Schweizerischen Bankvereins.

Mehr wie jedes andere Geschäftshaus verlangt das Bankgebäude eine wohl ausgeglichene Verbindung zweier Zweckgedanken: des Technischen und des Repräsentativen. Die Aufgabe für den Architekten ist, eine Anlage zu schaffen, die im komplizierten Verwaltungsapparat ein möglichst widerstandsloses Ineinandergreifen aller Räder gestattet; aber auch eine Anlage, die im Äußeren und Inneren einen überzeugenden Eindruck von der wirtschaftlichen und kulturellen Macht gibt, die ein großes Geldinstitut in sich vereinigt.

Ein modernes Bankhaus, das eine seltene Verbindung von praktischer Anlage und künstlerischer Gestaltung bedeutet, ist das heutige Basler Haus des Schweizerischen Bankvereins, das zugleich Hauptsitz und Basler Geschäftsstelle eines der größten Finanzinstitute des Landes ist. Der umfangreiche Verwaltungsbau, welcher, der Freien Straße gegenüber, die Ecke zwischen Äschenvorstadt und St. Albansgraben bildet, hat eine vorzügliche Geschäftslage, ist aber auch in unmittelbarer Nachbarschaft alter Patrizierhäuser, in deren stiller Bornehmheit der Geist ihrer Erbauer lebt.

Den vielseitigen und hohen Ansprüchen, welchen ein moderner Bankbau an dieser Stelle genügen mußte, sind die Architekten Suter und Burckhardt in Basel vollauf gerecht geworden. Eine überaus logische Raumdisposition hat es ermöglicht das technisch Zusammengehörende einheitlich zu gruppieren, davon zu trennen was geschäftlich eine geringere oder keine Rolle spielt. Wie der klare, übersichtliche Grundriß zeigt, ist die Eckpartie, die der Lage gemäß schon äußerlich besonders betont werden mußte, zur Hauptportalseite ausgebildet. Den Eintretenden empfängt eine edel und kühl ge-

haltene ovale Eintrittshalle, die zwischen Außen und Innen mit einer gewissen Reserve vermittelt. Von hier führen ein paar Tritte einer sanft geschwungenen Treppe ins Vestibül, das als Durchgangsraum den Zutritt in den großen Kassenhof, zum Empfangsalon und ins Treppenhaus vermittelt. Der Kassenhof, der wohl das Hauptziel der Bankbesucher darstellt, ist in kluger Absicht auch das Sehziel des Eintretenden; hat dieser das Vestibül durchschritten so empfängt ihn der weite, durch zwei Stockwerke gehende Hauptraum des Hauses, der sich durch große Ausmessung aller Verhältnisse und die aus der Glasdecke einfallende Lichtfülle so recht als geschäftliches Zentrum charakterisiert. Weite Bogen umspannen die polygone Halle, den Blick freigebend auf die Bureauräumlichkeiten hinter der Kasse; denn die rings um den Hof laufenden Zahlische zeigen nicht die üblichen Gitter oder Glasaufbauten. So war es möglich, den Raum wirklich als Ganzes gelten zu lassen, die Wucht seines architektonischen Gefüges in keiner Weise zu brechen. — Der hintere Bureauraum erhält einen Teil seiner Beleuchtung durch eine Glasdecke auf der Bodenhöhe des ersten Stockwerkes. — Vom Vestibül und Kassenraum durch gesproßte Glasuren getrennt, ist ein Empfangsalon, mit zwei Fenstern nach der Äschenvorstadt. Im Gegensatz zu den überaus einfachen Formen des Kassenhofes repräsentieren hier eine feine detaillierte Architektur und reiches Material die zuvor kommende Gastlichkeit des Hauses; das Motiv eines von Säulen flankierten Einganges gebietet Distanz und zeichnet den hier Empfangenen in besonderer Weise aus.

Dem ganzen Verkehr der Beamten, Hauswarte und Lieferanten dient ein eigener Eingang am St. Albansgraben. Ein Gittertor führt hier in einen kleinen Hof, und von da aus gelangt man durch die Haustüre auf einen Vorplatz, der den Zugang bildet

